Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle 2 Mark, und durch die Post bezogen 2,50 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Telephon-Anschluß Nr. 289. — Zeitungspreisliste Nr. 2672.

Insertionspreis für die 7-gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreigespaltene Corpuszeile oder deren Raum 30 Pfg.

Annahmestellen von Inseraten bei: **C. Puppendick, Buchhandlung** Rannischestraße 10. **August Peter, Kaufmann,** Königstraße 20b. **Aug. Reichardt jun., Kaufmann** Giebichenstein, Burgstraße 50.

Nr. 103. **Dienstag, den 3. Mai 1892.** **93. Jahrgang.**

Novelle zum Berggesetz.

Soeben ist der von dem Abg. Dr. Schultz-Bochum verfaßte Bericht der Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung der Novelle zum Berggesetz erschienen. Es ist eine sehr gründliche, zur Information über diese schwierige und durch den Zusammenhang mit den neuesten Bergarbeiterausständen besonders wichtige sozialpolitische Angelegenheit wohlgeeignete Arbeit. Das Abgeordnetenhaus wird sich in nächster Zeit eingehend mit diesen Fragen, welche alle betheiligten Kreise in starke Bewegung gesetzt haben, beschäftigen. Wir entnehmen diesem Bericht folgende, das Wesen der Sache und die gegensätzlichen Bestrebungen beleuchtenden Mittheilungen: Durch die Berathung zogen zwei Strömungen, die Eine erwählt den Arbeiterschutz als ihr vornehmstes Ziel. Von einem Theile der dieser Strömung folgenden Gruppe wurde betont, daß an dem freien Arbeitsvertrage zwar grundsätzlich festgehalten, aber in dem gebotenen Arbeiterschutze eine unübersteigliche Schranke für ihn gefunden werde. Der Arbeiterschutz solle daher wie in der Reichsgesetzgebung so auch in der Landesgesetzgebung zum vollen Ausdruck gelangen und insofern die Eigenart der Verhältnisse für die in Frage kommenden Arbeiter, im vorliegenden Falle die Bergleute, besondere Berücksichtigung verlangte, so sei diese auch über den Rahmen der Reichsgesetze hinaus zu gewähren. Das Maß dieser nothwendigen Ergänzung und Umgestaltung der reichsgesetzlichen Vorschriften werde wesentlich bestimmt durch die Erfahrungen und Lehren aus dem großen Bergarbeiterausstande vom Jahre 1889. Jene Erfahrungen wandten sich aber selbst im Lichte der dem Arbeitgeber günstigen „Denkschrift über die Arbeiter- und Betriebsverhältnisse in den Steinkohlenbezirken" betrachtet, durchaus gegen die Bergwerksbesitzer und zeigten in zahlreichen Fällen die mit rücksichtsloser Selbstsucht erfolgte Ausbeutung der Bergleute. Dieser für die Zukunft vorzubeugen, seien scharfe gesetzliche Bestimmungen nothwendig, um so mehr als die Bergleute Preußens nicht die kräftigen Organisationen besäßen, welche die Bergleute Englands in den Stand setzten, mit ihren Arbeitgebern auf dem Fuße der Gleichberechtigung zu verhandeln und ihre Forderungen mit der ganzen Wucht der geeinten und gesammelten Kraft geltend zu machen. Die andere Gedankenströmung, welche sich bei der Berathung geltend machte, verfolgt mit der geschilderten zunächst die gleiche Richtung. Auch für die von ihr beherrschte Gruppe ist die Reichsgewerbegesetzgebung und der von dieser angestrebte Arbeiterschutz der Ausgangspunkt. In dem Umfange der Reichsgesetze werden die Arbeiterschutzbestimmungen auch für den Bergbau annehmbar gefunden. Nicht in dem Sinne, als ob ihre Vortrefflichkeit oder selbst Zweckmäßigkeit überall anzuerkennen wäre. Aber der höhere Gesichtspunkt, daß die nach schweren Kämpfen auf diesem Gebiete vorläufig zum Abschluß gelangte Gesetzgebung des Reiches auf die verwandte Gesetzgebung des Einzelstaates einen bestimmenden Einfluß haben müsse, sei entscheidend, um so mehr als für den Bergbau bereits eine ganze Reihe von reichsgesetzlichen Bestimmungen Geltung erlangt habe, so diejenigen über die Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter, die Frauenarbeit und die Sonntagsheiligung. Hiernach sei durchaus angezeigt, daß der Theil dem Ganzen sich unterordne, der Bergbau mit den übrigen Gewerben gesetzlich gleich behandelt werde und die mit der Eigenart des Bergbaues zu vereinbarenden gesetzlichen Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung in das preußische Berggesetz übernommen werden. Das ausnahmsweise Vorkommen von Unbilligkeits- selbst Rohheitsfällen bestätige nur die Regel, daß die Bergleute von ihren Arbeitgebern gerecht behandelt werden. Durch die nur auf einen Berufsstand sich erstreckende Untersuchung werde wenig bewiesen, möglicher und selbst wahrscheinlicher Weise würde eine weiter ausgedehnte Untersuchung der Arbeiterverhältnisse in anderen Gewerben viel schlimmere Zustände aufdecken als beim Bergbau geschehen sei. Der Standpunkt der Regierung war den weit auseinander gehenden Meinungen gegenüber ein vermittelnder. Auch sie will den Inhalt der Reichsgewerbeordnung möglichst, aber doch nur so weit auf das Berggesetz übertragen, als die Eigenart des Bergbaues sie fordert. Sie will den Bergwerksbesitzer, wenn auch gewiß nicht eine untergeordnetere, doch eine andere Stellung anweisen, als die Gewerbeordnung den übrigen Arbeitgebern zugetheilt hat.

Deutschland.

Berlin, 30. April. Ueber die Höhe einer besondern Bestimmung des fundirten Einkommens, die bekanntlich in den Plänen des Finanzministers zur Fortführung der Steuerreform einen wichtigen Platz einnimmt, finden sich in manchen Blättern ganz ungerechtfertigte und übertriebene Muthmaßungen. Es kann natürlich in dem jetzigen Stadium der Angelegenheit von einem bestimmten in Aussicht genommenen Steuersatz noch nicht die Rede sein. Doch wird man in der Annahme nicht fehlgehen, daß bei den bezüglichen Erwägungen ein Steuersatz von etwa $1/4$ bis höchstens $1/2$ Promille des Kapitals ins Auge gefaßt ist.

— Den Schluß der Landtagssession glaubt man jetzt, obschon noch eine bedeutende Arbeitslast vorliegt, vor Pfingsten ermöglichen zu können. Es wäre dies um so wünschenswerther, als allem Anscheine nach die nächste Wintersession des Landtags frühzeitiger, als es sonst Gebrauch war, einberufen werden wird.

— In den ultramontanen Blättern des Rheins giebt sich einige Bestürzung über das Ergebniß der jüngst stattgehabten Gewerbegerichtswahlen kund. In einer ganzen Reihe von Städten, wie Köln, Aachen, Bonn, Düsseldorf, haben bei den Wahlen der Arbeitnehmer die Sozialdemokraten vollständig oder zum größten Theil gesiegt. Selbst in den Abtheilungen der Arbeitgeber sind sie in mehreren Fällen durchgedrungen. Es ist bemerkenswerth, daß dies gerade in Städten mit stark vorwiegender katholischer Bevölkerung und guter katholischer Arbeiterorganisation geschieht. Wie verträgt sich damit die beständig von neuem vorgebrachte Behauptung, die katholische Kirche besitze das beste oder alleinige Heilmittel gegen die Sozialdemokratie?

— Der greise Publicist und Historiker Karl Biedermann in Leipzig, der in diesem Jahre sein achtzigstes Lebensjahr vollendet, hat soeben ein Büchlein: Fünfzig Jahre im Dienste des nationalen Gedankens erscheinen lassen. Es ist der nationalliberalen Partei Gesammt-Deutschlands und ihrem Führer Rudolph von Bennigsen zu ihrem 25jährigen Jubiläum gewidmet und enthält eine Anzahl Aufsätze und Reden, die, zu verschiedenen Zeiten erschienen und gehalten, wichtige Wendepunkte und Entscheidungen unserer nationalen Politik seit Jahrzehnten behandeln. Der Verfasser sagt von sich in einem Vorwort mit Recht: Am 1. Januar 1842, also vor nunmehr fünfzig Jahren, trat meine „Deutsche Monatsschrift" ins Leben. Ich unternahm es darin, das Programm einer neuen politischen Partei, die ich die „nationale" nannte, zu entwerfen und zu vertreten. Dieselbe sollte sich nach meiner Ansicht von der landläufigen liberalen Partei dadurch unterscheiden, daß sie vor allem die Herstellung einer kräftigen Einheit Deutschlands erstrebte, daß sie neben den politischen Freiheitsfragen auch die Fragen des praktischen, wirthschaftlichen Lebens schärfer ins Auge faßte, daß sie nicht bloßen Theorien huldigte, sondern immer mit dem zunächst Nothwendigen, daher möglicherweise Erreichbaren sich begnügte. Es waren die Grundsätze des heutigen Nationalliberalismus, zu denen ich schon damals mich bekannte."

Berlin, 30. April. Telegraphisch wird uns gemeldet: Der Schnelldampfer „Fürst Bismarck" ist gestern Nachmittag 6 Uhr auf seiner ersten diesjährigen Reise wohlbehalten in Newyork angekommen. Die Dauer der Reise von Southampton beträgt 6 Tage, 9 Stunden, 28 Minuten. Es ist das ein Resultat, welches geeignet ist, in den weitesten Kreisen hüben und drüben große Sensation hervorzurufen, denn die Reise des „Fürst Bismarck" ist bei weitem die schnellste, welche je über den Ozean gemacht worden ist. Die beste Reise eines englischen Schiffes ist diejenige der „Teutonic", welche von Queenstown ungefähr 5 Tage, 22 Stunden zur Fahrt nach Newyork gebraucht hat. Die Reisedauer des „Fürst Bismarck" auf dieselbe Distanz berechnet, welche die „Teutonic" zu durch-

---

18]

Doppeltes Spiel.

Novelle von Friedrich Meister.

„Heute noch — sogleich. Im Zimmer des Hauptmanns sah ich noch Licht. Uebrigens finde ich den Plan durchaus nicht toll, Irma. Ich würde mir nie verzeihen können wenn ich nicht alles versuchte, die Doppelzüngigkeit und Schlechtigkeit dieser Frau aufzudecken."

„Ich bewundere Deinen Muth, Lina, ja ich beneide Dich darum!" sagte Frau Delach. Innerlich fügte sie hinzu: „Sieh Dich vor, Lina Mehring; Du bist näher daran, Dein Herz zu verlieren, als Du vielleicht glaubst . . . . ."

Eine Viertelstunde später klopfte es an des Hauptmanns Zimmer.

„Herein!" rief dieser, die Zeitung niederlegend, in der er gelesen hatte. Er wunderte sich, wer in dieser späten Stunde ihn noch aufsuchen könnte.

Seine Verwunderung wurde aber noch größer, als die Thür sich öffnete und die seltsame Gestalt des Fräuleins von Krackewitz hereinhinkte, das Gesicht, wie gewöhnlich, hinter einem dunkelblauen Schleier verborgen.

Der Hauptmann erhob sich und trat ihr höflich entgegen.

„Ich muß Sie recht sehr um Verzeihung bitten, Herr Hauptmann," sagte die Dame. „Mein Besuch wird Ihnen unpassend und aufdringlich erscheinen, aber es handelt sich um etwas für Sie sehr wichtiges. Ich hielt es für Gebot der Pflicht, Sie aufzusuchen, obgleich mich selber die Sache nicht im geringsten angeht.

„Wollen Sie nicht Platz nehmen?" fragte Amberg in immer wachsendem Erstaunen.

„Ich danke. Meine Mittheilung ist nur kurz. Die Baronin von Tattenbach hat sich heute mit dem Grafen Canzoni verlobt. Erkundigen Sie sich, wenn Sie an der Wahrheit meiner Worte zweifeln sollten."

Ehe Amberg sich von dem Schlage zu erholen vermochte, den diese Eröffnung ihm versetzt hatte, war das Fräulein von Krackewitz bereits wieder verschwunden.

Am nächsten Morgen beim Frühstück verlautete als Neuigkeit, daß die Dame mit der dunklen Brille und dem semmelblonden Haar um 8 Uhr 30 Elbersberg verlassen habe.

XVIII.

Auch die Baronin hätte sich gern schon am Dienstag früh davon gemacht, der Graf aber bat sie, bis zum folgenden Tage noch zu verziehen, da er dann in der Lage wäre, sie persönlich nach Berlin zu begleiten. Nur ungern fügte Sie sich seinem Drängen, weil Sie sich vor der Begegnung mit Heinrich Amberg fürchtete. Zum Glück für sie, wie sie meinte, brachte der Morgen nasses und stürmisches Wetter. Sie sendete das folgende Billet an den Hauptmann.

„Lieber Heinrich! Ein entsetzlicher Kopfschmerz peinigt mich — dazu das schlechte Wetter — — Ich bin unglücklich, Dich heute Vormittag nicht sehen zu können. Vielleicht bei Tische, wie ich inständigst hoffe.

Deine Asta."

Amberg warf den Zettel mit bitterem Lachen auf den Tisch, auf dem bereits ein anderer Brief lag. Dornbusch hatte geschrieben, daß er um sieben Uhr Abends in Elbersberg anlangen würde.

So sehr die Mittheilung des Fräulein von Krackewitz ihn anfänglich auch überwältigt hatte, so war doch seltsamer Weise keinerlei Zweifel an der Wahrheit derselben bisher in seine Seele gekommen. Ja, er schien nicht einmal verwundert darüber zu sein. Er verspürte vielmehr ein Gefühl der Befreiung, als hätte eine höhere Macht die Fesselung, die er sich selbst angelegt hatte, zerschlagen. Er empfand auch keinen Zorn gegen Asta, höchstens Mitleid, gemischt mit Verachtung, daneben war er dankbar, entronnen zu sein. Von Tag zu Tag war seit Dornbuschs Abreise die Ueberzeugung in ihm stärker geworden, daß er im Begriff stehe eine Schritt zu thun, den er zeitlebens bereuen würde. Dennoch hatte er als ein Mann von Ehre nicht zurücktreten dürfen. Jetzt wars anders . . . Das Bild Lina Mehrings stand bereits wieder an seinem vorherigen Platz auf dem Tische.

Asta blieb selbstverständlich der Table d'hôte fern; sie wäre aber erstaunt gewesen, zu erfahren, daß auch Amberg sich nicht hatte sehen lassen. Beiden wurde der Tag unendlich lang. Asta sehnte sich nach dem Moment, wo sie von Elbersberg abdampfen würde, ihrem neuen Glück entgegen, und Amberg wartete unruhig auf die Ankunft des Freundes.

Endlich war der Abend gekommen. Eine Viertelstunde nach dem Eintreffen des Zuges trat Dornbusch zu dem erfreut aufspringenden Freunde ins Zimmer. Er erschrak fast über das Aussehen desselben, enhielt sich aber zunächst jeder Bemerkung darüber.

„Ich habe das Abendbrod für uns beide hierher auf dieses Zimmer bestellt," sagte Amberg nach der ersten herzlichen Begrüßung mit einer gewissen Hast. „Vorher kannst du deinen äußeren Menschen ein wenig auffrischen, wenn du magst, während ich noch schnell etwas erledigen will."

Damit eilte er hinaus.

Dornbusch blickte ihn kopfschüttelnd nach.

Dann fiel sein Auge auf Linas Bild; er ging näher und betrachtete es aufmerksam, unter verstärktem Kopfschütteln.

Inzwischen hatte Amberg sich bei der Baronin Tatten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18920503012/fragment/page=0001

laufen hatte, stellt sich aber nur auf 5 Tage, 18 Stunden, 28 Minuten. Das deutsche Schiff hat somit den schnellsten englischen Dampfer, dem man jenseits des Kanals den Ehrennamen „King of the Ozean" beigelegt hat, um mehr als 3 Stunden geschlagen, und die Engländer werden es sich deshalb gefallen lassen müssen, den Beinamen eines „Königs des Ozeans" nun an den deutschen Dampfer „Fürst Bismarck" abtreten zu müssen. Die vor einigen Tagen besonders hervorgehobene schnellste Reise des neuesten Bremer Schnelldampfers „Havel" stellt sich auf 7 Tage und 50 Minuten. Die „Havel" wurde demnach vom „Fürst Bismarck" um mehr als 15 Stunden geschlagen.

Berlin, 30. April. Die kirchlichen Kollekten haben im Jahre 1891 in den evangelischen Kirchen Preußens die Gesammtsumme von 1,240,895 Mark ergeben, also etwa 200,000 Mark mehr als 1890. Die gesammelten Beträge vertheilen sich auf die verschiedenen kirchlichen Vereinigungen und Veranstaltungen in folgender Weise: Zur Abhülfe der dringendsten Nothstände in der evangelischen Landeskirche 265,805 Mark; für Diakonissen-, Kranken-, Blinden-, Irren-, Taubstummen- und Erziehungs-Anstalten 243,539 Mark; für kirchliche Vereine und sonstige Zwecke 150,840 Mark; für innere Mission 140,232 Mark; für dürftige Kirchengemeinden 155,666 Mark; für die Gustav Adolf-Stiftung 94,300 Mark; für Kirchen und kirchliche Bauten 52,135 Mark; für Heiden-Mission 48,212 Mark; für Bibelgesellschaften 41,059 Mark; für die deutsche Diaspora im Auslande 33,066 Mark; für hülfsbedürftige Theologie-Studirende 26,853 Mark. Die Geschenke und Vermächtnisse für kirchliche Zwecke erreichten den Betrag von 2,500,672 Mark, beinahe 250,000 Mark mehr als im Vorjahre.

Hamm, 29. April. Eine Versammlung konservativer Delegirten des Reichstagswahlkreises Hamm-Soest faßte einmüthig folgenden Beschluß: „Die Versammlung billigt und begrüßt mit großer Genugthuung die Ausschließung des Herrn v. Helldorf aus der konservativen Fraktion des Herrenhauses und fordert den völligen Ausschluß des Herrn von Helldorf aus der konservativen Partei und namentlich aus dem Wahlverein der deutschen Konservativen." Mit gleicher Einmüthigkeit wurde eine Dankadresse an Graf Zedlitz beschlossen.

Wilhelmshaven, 29. April. Die überaus praktische Einrichtung einer Errichtung von Torpedoboots Reservedivisionen hat sich so recht bei der Indienststellung der IV. Torpedobootsdivision in diesen Tagen erwiesen; denn kaum nach 8 Stunden, vom Eintreffen des Befehls an gerechnet, war die Division ausgerüstet und klar zum in See gehen, ein sicheres Zeichen, daß der komplizirte Mechanismus unserer Marine auch im Ernstfalle nicht versagen wird. Die IV. Torpedobootsdivision besteht aus dem Divisionsboot D. 8 und den S-Booten S. 15 und S. 20. Schon an dem Tage ihrer Ausrüstung dampfte die Division von hier ihrem Bestimmungsorte „Kiel" entgegen.

Straßburg, 29. April. Ob bei der im Herbst zu erwartenden Anwesenheit des Kaisers in Metz die Einweihung des Kaiser Wilhelm-Denkmals stattfinden kann, ist noch zweifelhaft. Das Denkmal wird auf der sogen. Esplanade Aufstellung finden, von wo man einen prächtigen Ausblick über das unter dem Beschauer liegende Moselthal nach den Höhen von Gravelotte hat. Wie wir vernehmen, ist es fraglich, ob der Erzgießer v. Miller in München die einzelnen Theile des Denkmals rechtzeitig liefern und die Montage desselben noch bis zum Eintreffen der hohen Gäste vollendet werden kann. In diesem Falle würde das Denkmal dann erst im Sommer 1893 enthüllt werden.

Straßburg, 29. April. Sowohl im Elsaß als auch in Lothringen hat die Winterfrucht (Roggen und Weizen) gut überwintert, dieselbe steht zur Zeit prächtig und verspricht einen reichen Ertrag. Die Obstbäume (Kirschen, Birnen, Aepfel, Pfirsiche und andere Steinobste) haben abgeblüht und zahlreiche Fruchtknoten angesetzt. Nur an vereinzelten Stellen des Landes hat der Frost geschadet. Seit Jahren haben die Weinstöcke nicht ein so erfreuliches Bild geboten, als heuer. Von Frost sind dieselben (ebenfalls mit verschwindenden Ausnahmen) verschont geblieben.

Schweiz.

Bern, 30. April. Die Kantone haben die nöthigen Maßnahmen ergriffen gegen etwalge Ausschreitungen der Anarchisten bei der Maifeier. Die Tessiner Regierung hat die Anarchistenführer Cento, Mini, Villa und Greppe in Chiasso aufgefordert, das Grenzgebiet von Mendrisio zu verlassen, da sie ausgewiesen werden würden.

Bern, 30. April. In dem drei Kilometer von Lausanne entfernten, meist von Arbeitern bewohnten Dorfe Prilly hat im Café Wagniere, dessen erster Stock von der achtzigjährigen Mutter des Präfekten Pingoud von Lausanne bewohnt ist, eine Explosion stattgefunden. Niemand ist verletzt worden. Man betrachtet dieses Explosions-Attentat — denn um ein solches handelt es sich zweifellos — als ein Einschüchterungsversuch. Außer einer Reihe von Drohbriefen, die ihm während der letzten Tage zugegangen waren, erhielt Präfekt Pingoud in Lausanne heute durch die Post eine Patrone mit der Aufschrift „ein Muster". Das Präfekturgebäude wird Tag und und Nacht bewacht. Auf Anordnung des Bundesanwaltes sind in Lausanne drei Anarchisten französischer und italienischer Nationalität verhaftet worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Diese Vorkommnisse machen in der Bundesstadt großen Eindruck.

Belgien.

Brüssel, 30. April. Kammer. Graux bekämpft das Hausstandswahlrecht, weil dadurch das Land das Uebergewicht über die Stadt erhielte. Ein vaterländisches Einvernehmen der Parteien für die Verfassungsdurchsicht sei unmöglich, da keine Partei ihr Lieblingssystem aufgeben möchte. Redner empfiehlt das allgemeine Wahlrecht derjenigen, die lesen und schreiben können.

Paturages bei Mons, 30. April. Nahe einer dichten Häusergruppe explodirte Dynamit, glücklicherweise ohne Schaden. — Das Schwurgericht für Brabant verurtheilte den Herausgeber des Anarchistenblattes „Le Conscrit" zu 7 Monaten Haft wegen aufreizender Artikel.

Frankreich.

Paris, 28. April. Auf Grund der sehr günstigen Resultate, welche mit einer in den St. Chamond-Werken nach Zeichnungen des Majors Mongin für die rumänische Regierung hergestellten, verschwindenden Kuppel erzielt worden sind, wird wahrscheinlich die französische Regierung sich entschließen, ähnliche Kuppeln in Bestellung zu geben. Während der Versuche, denen die Generale de Berge, de Sermet, Pierron und andere beiwohnten, wurden 250 Schuß mit Ladungen von 19 Pfund 2 Unzen Pulver abgegeben, ohne daß der Mechanismus des Thurmes in irgend einer Weise angegriffen wird. Der bei der Konstruktion dieser Eisenkuppel angestrebte Zweck war, die Scharten dem feindlichen Feuer eine möglichst geringe Zeit auszusetzen; derselbe scheint vollkommen erreicht worden zu sein, da die Kuppel nur 5 Sekunden bedurfte, um sich aus ihrer Versenkung zu erheben, ihre Geschütze abzufeuern und in ihre ursprüngliche Stellung zurückzukehren. Da außerdem das äußere Ansehen des Thurmes sich während des Drehens nicht verändert, so konnte der Gegner keinen Anhalt dafür gewinnen, wann derselbe feuern werde. Die einzige Gelegenheit, die Scharte auf's Korn zu nehmen, war nur dadurch gegeben, daß man den Feuerstrahl sah. Da nun aber die Kuppel in weniger als zwei Sekunden nach Abgabe des Feuers wieder verschwunden ist, das feindliche Geschoß aber mindestens drei Sekunden braucht, um die Kuppel zu erreichen, so ist die Gefahr für dieselbe, getroffen zu werden, äußerst gering.

Marseille, 29. April. Heute wurden hierselbst zwei Infanteriesoldaten verhaftet, die in Verdacht stehen, mit Anarchisten Beziehungen zu unterhalten.

Dijon, 29. April. Auf der zur Mairie führenden Treppe wurden heute Nacht eine mit zwei glimmenden Dochten versehene Bombe vorgefunden. Der Anschlag wurde durch die vorzeitige Detonation zweier durch Lunten verbundener Petarden entdeckt, die die Bombe zur Explosion bringen sollten. Die Löschung der Lunten gelang noch zur richtigen Zeit.

Italien.

Rom, 30. April. Die Vorstädte sind mit Militärpikets besetzt, auch im Centrum der Stadt macht sich ein starkes Aufgebot von Gendarmerie bemerkbar. Eine Wiederholung des vorjährigen Putsches ist darum von vornherein ausgeschlossen. Heute Nacht explodirte eine Petarde in der Thorhalle des Palastes des Fürsten Massimo, eines der Führer der klerikalen Partei; die Petarde richtete, außer einer momentanen Panik, keinen Schaden an.

Niederlande

Haag, 29. April. Aus London wird uns telegraphirt, daß Ihre Majestät die Königin-Regentin an Ihre Majestät die Königin Viktoria, die am Dienstag Abend in Darmstadt angekommen ist, eine dringende Einladung gerichtet hat, bei ihrer Durchreise nach Vlissingen zu einem Luncheon oder einem Diner Gast der Königin Emma zu sein. Die Königin Viktoria hat diese Einladung angenommen, und es werden bereits alle Vorbereitungen für die Zusammenkunft der beiden Königinnen getroffen. Die Königin-Regentin ist mit der Königin Wilhelmine gestern Vormittag aus Amsterdam hierher zurückgekehrt.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. April. Bei der letzten Wahl zum Folketing betrugen die abgegebenen Stimmen für die Rechte 78 500, für die gemäßigte Linke 67,900, für die äußerste Linke 52,230 und für die Sozialisten 19,800.

Portugal.

Lissabon, 29. April. Wie mehrere Blätter wissen wollen, hätte die Polizei Befehl erhalten, die französische Gesandtschaft und das französische Konsulat zu überwachen, da man Anschläge der Anarchisten gegen diese Gebäude befürchte. — Die amtliche Zeitung veröffentlicht einen Erlaß, durch den die portugiesische Finanzagentur in London aufgehoben wird.

Rußland.

Petersburg, 30. April. Der Generalgouverneur von Wilna, Kowno, und Grodno, General Kochanow, düste, wie verlautet, in Kürze seinen Posten verlassen und in den Reichsrath berufen werden.

Petersburg 29. April. Die von dem meteorologischen Observatorium der Odessaer Universität aus 1370 Punkten des südwestlichen Rußlands eingeholten Nachrichten über den Stand der Wintersaaten konstatiren, daß sich bis Ende März die Aussichten überall mit gutmittel bezeichnen ließen; in Bessarabien und in der Krim waren die Aussichten sogar sehr gut. Seit Ende März sind atmosphärische Ereignisse eingetreten, die den Stand der Wintersaaten erheblich geschädigt haben. Die drei Wochen anhaltende trockene, regenlose und kalte Witterung hat den Boden ausgetrocknet und den Beginn der Feldarbeiten zurückgehalten. Gegen den 1 April traten auf einem großen Rayon Fröste auf, welche nicht ohne Einfluß auf den Saatenstand bleiben konnten. Die Wintersaaten haben besonders in dem Chersson er Gouvernement und in der Krim gelitten, wo die Aussichten zum Beginn des Frühjahrs außerordentlich günstig waren. Aus verschiedenen Punkten wird gemeldet, daß die Felder auf Sommersaat umgeackert werden. Hierzu ist zu bemerken, daß die heute (ungefähr 8 Tage nach Zusammenstellung dieses Berichts) in Petersburg eingetroffenen telegraphischen Nachrichten von reichlichem Regen und dadurch erheblich gebessertem Wintersaatenstand zu berichten wissen. Die Nachrichten aus dem im Vorjahr von der Mißernte betroffenen Wolgagebiet sind anhaltend günstige. Infolge der Erkrankung des Finanzministers wurde die Entscheidung der Getreideausfuhrfrage einer besonderen Kommission unter Theilnahme von Abasa und Witte übertragen.

Bulgarien.

Sofia, 29. April. Man ist hier darüber sehr beunruhigt, weil die Nachrichten aus Macedonien über die Verfolgungen, welchen die dortigen Bulgaren von Seiten des Salonichler Gouverneurs Zihni Pascha ausgesetzt sind, immer bedenklicher lauten und man gleichzeitig sieht, daß die Centralregierung in Konstantinopel dagegen gar nichts thut. In dem Dorfe Petritsch, wo neben 600 bulgarischen nur 20 griechische Familien wohnen, hat die türkische Regierung angeordnet, daß die dortige Kirche den Griechen überlassen werde und blieben daher die Bulgaren während der jüngsten Ostern ohne Gotteshaus. Unlängst drangen sogar 40 mit Revolvern, Knütteln und Steinen bewaffnete Griechen, während des Unterrichts in das Schulhaus von Newrokop, zertrümmerten einen Theil der Einrichtungsstücke, den Rest nahmen sie mit sich und schlugen den Lehrer und die Lehrerin auf das Erbärmlichste. Die Aermsten führten wohl Klage bei der Polizei und dem Kaimakam, haben aber nirgends Gehör gefunden. Im

---

bach anmelden lassen. Er fand dieselbe allein und mit ihren Koffern und Taschen beschäftigt. Sie hatte alles vorbereitet, um am nächsten Vormittag um zehn Uhr abreisen zu können. Der Graf sollte eine Stunde früher fahren und sich ihr auf der Station Eichberg anschließen. Als der Hauptmann eintrat, warf sie einen schnellen, forschenden Blick auf sein Antlitz. Sie war auf alles gefaßt.

„Soeben ist mein Freund Dornbusch wieder angelangt," begann er ruhig, fast eisig. „Ich hatte Dir zu verstehen gegeben, daß ich mit dem Moment, seiner Rückkehr von einem gewissen Versprechen entbunden sein würde; ich bin nun in der Lage, Dich das zu fragen, was ich vorher nicht durfte und was zu errathen Dir nicht schwer fallen kann."

Sie standen einander gegenüber, zwischen sich den runden Tisch. Noch hatte keins seiner Worte angedeutet, daß er um ihr Geheimniß wisse, allein seine auffallende höfliche Kälte erfüllte sie mit Besorgniß und Furcht.

„Ehe ich aber diese Frage an Dich richte," fuhr Amberg fort, „habe ich Dir noch eine andere vorzulegen . . . hast Du dem Grafen Canzont ein Heirathsversprechen gegeben oder nicht?"

Er wußte also doch etwas! Aber wieviel? Ein Sturm von Gedanken durchkreuzte Astas verschmitzten Kopf. Sie war bleich geworden, aber sie schlug ihre Augen vor Ambergs durchbohrendem Blick nicht nieder.

„Ob ich dem Grafen Canzont ein Heirathsversprechen gegeben habe?" wiederholte sie langsam seine Frage.

„Das wollte ich gern wissen," nickte er.

„Es ist mir völlig unbegreiflich, wie Du auf solche Gedanken kommen kannst," antwortete sie jetzt. „Nein, ich habe dem Grafen kein Heirathsversprechen gegeben. Wer Dir das erzählt, der hat Dich belogen."

Auf diese Wendung war der Hauptmann nicht vorbereitet. Er hatte eine einfache Bestätigung der ihm gewordenen Mittheilung erwartet. Sollte man sich einen schlechte Scherz mit ihm erlaubt haben? Asta hatte ihm seines Wissens noch nie eine Unwahrheit gesagt, er war daher ehrenhalber verpflichtet, ihr zu glauben. Zu weiterem Nachdenken mangelte jetzt die Zeit.

„Ich darf mich also darauf verlassen, daß zwischen mir und dem Grafen keinerlei heimliches Einverständniß obwaltet?" fragte er nach einer Pause.

„Ganz gewiß kannst Du das, bester Heinrich!" rief sie beteuernd. „Ich bitte Dich, wie könnte ich wohl Dit einem solchen Menschen, wie der Graf ist, im Einverständniß sein! Du solltest mich doch besser kennen!"

„Verzeih mir, Asta, ich will nie wieder solche Gedanken hegen!" entgegnete er, um den Tisch herumgehend und ihre Hand ergreifend. Der Moment war gekommen, wo er sein Versprechen einlösen mußte; die Kälte begann aus seinem Herzen zu schwinden und sein Blick wurde weicher. Er hielt ihre Hand und der alte Magnetismus durchströmte ihn nieder.

„Asta," sagte er, „jetzt darf ich das Wort aussprechen, das mir vor vierzehn Tagen verwehrt war . . . . Ist Deine Liebe zu mir so groß, daß Du freudig mein Weib werden würdest?"

„Du weißt's, Heinrich. Du weißt, da ich nie einen anderen geliebt habe, als Dich!"

Ihre schönen Augen schauten voll zu ihm empor; sie erschienen ihm wie zwei Spiegel lauterster Wahrheit. Er legte den Arm um ihre Mitte, er neigte sich, ihre rothen Lippen zu küssen — da wurde die Thür aufgethan und Canzont kam schnellen Schrittes herein.

Amberg fuhr zurück, als habe Afrikas giftigste Schlange sich vor ihm aufgebäumt.

Asta stieß einen leisen Schrei aus.

Canzont blickte von dem einen zur andern, ohne jedoch in Verlegenheit zu gerathen.

Fortsetzung folgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18920503012/fragment/page=0002

Gegentheil, Zihni Pascha verschärft die Verfolgungsmaßregeln und läßt in der Provinz nach geheimen Komitee's fahnden, indem er angiebt, daß diese jetzt daran arbeiten, um Macedonien von der Türkenherrschaft zu befreien.

Aus dem Landtage.

Berlin, 30. April. Die Kommission zur Vorberathung des Militäranwärtergesetzes hielt ihre erste Sitzung, kam aber nicht über die allgemeine Erörterung hinaus und vertagte sich auf Dienstag Abend. In der allgemeinen Erörterung wurde zunächst von deutschkonservativer Seite betont, daß die Ausdehnung der Verpflichtung, Militäranwärter anzustellen, auf die Landgemeinden eine schwere Last für letztere lege und daß darin nur eine unangebrachte Gleichmacherei erblickt werden könne. Verschiedene Centrumsmänner glaubten dem Entwurf nur dann zustimmen zu dürfen, wenn nicht mehr als die Hälfte aller Stellen den Militäranwärtern vorbehalten oder der Entwurf gänzlich umgearbeitet wird. Ein Centrumsmitglied ist bereit, die Landgemeinden mitzubelasten, wenn von der Militärverwaltung das Bedürfniß nachgewiesen wird. Der Regierungskommissar Major v. Bock theilte mit, daß jährlich 5000 Civilversorgungsscheine vertheilt würden, auf die nur 1700 Anstellungen jährlich erfolgten, and daß sich auf diese Weise in drei Jahren 10.000 Militäranwärter ergäben, die keine Stelle fänden. Im Laufe der Erörterung zeigte sich deutlich, daß die Deutschkonservativen unter Führung des Abg. v. Rauchhaupt und das Centrum dem Entwurf feindlich gegenüberstanden. Nur trennte sich von den Konservativen der Abg. v. Itzenplitz, welcher ausdrücklich erklärte, den ablehnenden Standpunkt seines Fraktionsgenossen von Rauchhaupt nicht zu theilen. Herr v. Rauchhaupt gab noch seiner persönlich feindlichen Stellung gegenüber dem Minister des Innern, der dem Junkerthum sehr verhaßt ist, scharfen Ausdruck, indem er die Behauptung aufstellte, daß der Entwurf nach der im Ministerium des Innern üblichen Schablone der Verhältnisse der Provinz Westfalen (Minister Herrfurth war früher in Westfalen) ausgearbeitet sei. Die freikonservativen, deutschfreisinnigen und nationalliberalen Mitglieder stellten sich dagegen dem Entwurf sympathisch gegenüber, der Abg. Eberty erklärte die gleiche Verpflichtung für Stadt und Land nur für gerecht, der Abg. Knebel hielt die Befürchtung der Landgemeinden für durchaus unbegründet, der Abg. Seyffardt betonte die Nothwendigkeit des Gesetzentwurfs im Interesse der Wehrkraft und der Erziehung eines guten Unteroffizierstandes und hob als einen Vorzug des Entwurfs hervor, daß dessen feste Begrenzung der Verpflichtung der Gemeinden die Durchführung sehr erleichtere. Soviel steht jetzt schon fest, daß der Entwurf in der Kommission mehrfache Aenderungen erfahren wird und, wenn das Plenum des Hauses den Beschlüssen seiner Kommission beistimmt, an das Herrenhaus zur nochmaligen Berathung zurückgesandt werden muß. Die Kommission wird zwei Lesungen des Entwurfs vornehmen.

Die Budgetcommission hat den Nachtragsetat unverändert bewilligt. Jedoch wurde kein Zweifel darüber gelassen, daß das Nebeneinanderbestehen von zwei Ministern ohne Portefeuille in Gestalt eines Präsidenten und Vicepräsidenten mit Besoldung nicht gebilligt und deshalb eine Aenderung der Etatsfassung im nächsten Jahre als nothwendig sich herausstellen werde. Man erwartet eine dementsprechende Erklärung der Regierung im Plenum, widrigenfalls die Angelegenheit zur sofortigen Abänderung der Fassung an die Budgetcommission zurückkehren wird. Sodann kam das Gesetz über die Entschädigung der frühern Reichsunmittelbaren zur Verhandlung, dessen Inkrafttreten zunächst auf ein Jahr bis zum 1. April 1893 hinausgeschoben wurde. Sonst wurden bisher keine Abänderungen vorgenommen. Doch blieb die Berathung auch in Artikel 3 stecken und kam der Betrag der Entschädigung noch nicht zur Erörterung.

Die Commission zur Vorberathung der Landgemeindeordnung für Schleswig-Holstein, in welcher die nationalliberale Fraction durch die Abgeordneten Jürgensen, Hollesen, Ottens und Knebel vertreten ist, trat heute unter dem Vorsitz des Abgeordneten Hansen (fk.) zusammen. Zum Berichterstatter wurde Abg. Jürgensen gewählt. Die Commission sah von einer Gesammtberathung ab und berieth den Entwurf in zwei Lesungen durch. Ein Antrag auf Ablehnung des Artikels 1 wurde mit allen gegen eine Stimme abgelehnt, ebenso ein Antrag, daß Gesetz erst am 1. April 1894 in Kraft treten zu lassen, mit allen gegen drei Stimmen. Mit geringen Abänderungen wurde der Entwurf mit allen gegen eine Stimme (v. Bülow-Eckernförde) angenommen und schriftlicher Bericht beschlossen. K. Z.

Gerichtszeitung.

Berlin. Ein trauriges Bild sittlicher Verirrung wurde in einer Verhandlung vor Augen geführt, welche vor der 123. Abtheilung des Schöffengerichts stattfand. Auf der Anklagebank befand sich der 16jährige Gymnasialschüler R., der Sohn eines hiesigen achtbaren und vermögenden Kaufmanns. Am 21. März stand der Angeklagte vor demselben Schöffengericht. Er wurde damals trotz seines Leugnens für überführt erachtet, während der Zeit, die er im verflossenen Sommer mit seinen Angehörigen in Swinemünde zubrachte, mehrere Diebstähle ausgeführt zu haben, indem er sich in die Zellen Badender schlich. Außerdem wurde er eines Diebstahls für schuldig befunden, den er kurz nach seiner Rückkehr nach Berlin im Admiralsgartenbad begangen haben sollte. Ihn traf wegen dieser Diebstähle eine Gesammtstrafe von einem Monat Gefängniß. Der Vorsitzende, Assessor Bürenstein, ließ es damals an den eindringlichsten Vermahnungen an den bis zum letzten Augenblick hartnäckig Leugnenden, von dem betretenen Wege abzulassen, nicht fehlen. Was diese Ermahnungen gefruchtet, bewies die vorgestrige Verhandlung. Der Angeklagte wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Acht Tage nach seiner Verurtheilung wurde er dabei ertappt, als er einem sechsjährigen Knaben durch List und Ueberredung ein Zehnpfennigstück abnahm, wofür das Kind Brot holen sollte. Er ergriff mit der Beute die Flucht, die Rufe: „Haltet den Dieb!" waren auch in diesem Falle von Erfolg. Dabei erhielt der Angeklagte von seinem Vater wöchentlich 2 Mark Taschengeld. Schon im vorigen Termine wurde nachgewiesen, daß der Angeklagte mit Vorliebe Kneipen mit Damenbedienung aufsuchte. Der Vertheidiger, der in der ersten Verhandlung mit Wärme für die Freisprechung des Angeklagten plaidirte, auch gegen das damalige Erkenntniß Berufung eingelegt hat, beschränkte sich in der gestrigen Verhandlung darauf, zu beantragen, daß der Angeklagte auf seinen Geisteszustand untersucht werde, ein Mensch mit gesunden Sinnen könne unmöglich so handeln, wie es der Angeklagte gethan. Der Gerichtshof lehnte diesen Antrag ab und hielt es im Interesse des Angeklagten liegend, denselben, wenn möglich, durch eine energische Bestrafung von seiner verbrecherischen Neigung zu heilen. Das Urtheil lautete nach dem Antrage des Staatsanwalts auf eine Gefängnißstrafe von sechs Monaten.

Universitäts-Nachrichten.

+ Halle, 1. Mai. Die Kaiserliche Leopoldinische Carolinische Deutsche Akademie der Naturforscher hat zu Mitgliedern ernannt in der Fachsection für Physiologie, Professor Dr. Moritz Schiff an der Universität in Genf, in der Fachsection für Anthropologie, Ethnologie und Geographie Generalarzt Dr. Ornstein in Athen. — Im vergangenen Monat hat die Akademie 8 Mitglieder durch den Tod verloren.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

— **Von der ostpreußischen Bernsteinküste.** Die Gewinnung des Bernsteins in Ostpreußen gehört zu den interessantesten Produktionsmethoden, die unser deutsches Vaterland aufweist. Während früher das Fischen des Bernsteins und das Absuchen des Meeresbodens durch Taucher als einzige Gewinnungsarten bekannt waren, ist jetzt der bergmännische Betrieb eingeführt und dieser liefert die Hauptmengen des Bernsteins. Eine sehr interessante Studie über diese verschiedenen Gewinnungsmethoden liefert der als Bernsteinkenner bekannte Königsberger Gelehrte Dr. Richard Klebs in dem neuesten Hefte (XIX.) von „Zur Guten Stunde" (Berlin W 57, Deutsches Verlagshaus Bong u. Co.). Zahlreiche Abbildungen unterstützen das Verständniß, wir sehen die Arbeiter in den Gruben hantiren, die Arbeit des Tauchers, das Waschen des Bernsteins, die Controlle der Arbeiter, die Thätigkeit der Bernsteinsortirerinnen 2c. Behandelt dieser Aufsatz ein Thema, das Alt und Jung gleich interessirt so werden die Mittheilungen zur Behandlung des Keuchhustens, die Dr. Kassel im gleichen Hefte veröffentlicht, namentlich die Mütter fesseln. Weitere Arbeiten sind die Studie über die Berliner Thierasyle, die Schilderungen aus dem schlesischen Leinwandbezirk — ein Kapitel des mit so großem Beifall aufgenommenen Cyklus „Bilder aus dem socialen Leben", — Die Darstellung der Pläne der Baugesellschaft Eigenhaus u. a. Einen sehr fesselnden Beitrag liefert A. O. Klaußmann in seiner Plauderei über die Geheimnisse der Zauberkünstler. Der Romantheil bringt die großen Erzählungen „Undine" von W. Berger und „Die Brautschau" von Sophie Junghens. Einen besonderen Schmuck des Heftes stellt die hübsche Aquarellkunstbeilage „Rast im Walde" von Fried. Stahl dar; das Bild zeigt in prächtigen Farben ein junges Liebespaar im Walde gelagert, Schutz suchend vor den heißen Sonnenstrahlen. Auch die übrigen Kunstblätter erregen lebhafte Bewunderung. Der Preis eines Vierzehntagsheftes beträgt 40 Pf., der eines Salonheftes 60 Pf.

— **In der Preisconcurrenz für kunstgewerbliche Handarbeiten,** welche im Herbst v. J. von „Schorers Familienblatt" veranstaltet wurde, ist nunmehr die Entscheidung getroffen. Das Urtheil der aus den Herren Prof. Ewald, Prof. Doepler jun., Karl Hoffacker, J. H. Schorer und Frau Prof. Kaselowsky bestehenden Jury soll zugleich mit einem neuen, ähnlichen Preisausschreiben in der nächsten Nummer des Familienblattes veröffentlicht werden.

Aus der Reichshauptstadt.

— Eine bewohnte Verbrecherhöhle ist am Freitag von dem Gendarm Krause im Grunewald entdeckt worden. Der Beamte hatte in Erfahrung gebracht, daß auf den Sieper Bergen, einem der schönsten Aussichtspunkte südwestlich der Saubucht, häufiger zwei verdächtige Individuen bemerkt worden wären. Er beobachtete die Gegend eine Zeitlang vergebens, bis er am Freitag Vormittag Rauch aus der Erde hervorbringen sah. Er näherte sich der Stelle und erblickte eine durch Reiser verdeckte Oeffnung in der Erde. Er stieg von seinem Pferde ab und drang in die Höhle ein, wo er zwei Männer bei der Zubereitung von Speisen überraschte. Die Höhlenbewohner waren so verdutzt, daß sie an Widerstand nicht dachten und dem mit einem Revolver bewaffneten Beamten folgten. In der Höhle war eine aus Diebstählen herrührende Beute, ganze Seiten Speck, eingesalzenes Fleisch, Thierfelle 2c. aufgespeichert. Der Gendarm transportirte nun an jeder Seite seines Pferdes einen der Arrestanten. Unterwegs ergriff der eine die Flucht und entkam auch. Der andere wurde zunächst beim Amtsvorsteher abgeliefert. Er ist ein längst gesuchter Verbrecher. Der Entkommene, nach welchem sofort von den Forstbeamten und Gendarmen Nachforschungen veranstaltet wurden, soll der Zimmermann Wollenzier aus Spandau sein, auf dessen Ergreifung die Regierung in Potsdam 100 Mark gesetzt hat. Derselbe ist im vorigen Sommer aus dem Spandauer Amtsgerichtsgefängniß ausgebrochen und hat seitdem in der Umgegend ein Räuberleben geführt.

— Durch einen Sturz aus der Höhe des vierten Stockwerks sind gestern Nachmittag um $5\frac{1}{2}$ Uhr zwei Personen schwer verletzt worden. Die hintere Seite des Hauses Borsigstraße 7 wird mit neuem Putz versehen, und der Ausführende ist der Maurermeister Magnus, Tieckstr. 25 wohnhaft. Die Arbeit erforderte das Anbringen eines Hängegerüstes das der Dachdeckermeister Buchholz, Borsigstr. 1 wohnhaft, geliefert hatte. Um die genannte Zeit befanden sich der Dachdecker Hetzel, der Arbeiter Bree und der Maurer Grätz auf der Rüstung, und ein Handlanger war damit beschäftigt, einen Eimer Wasser vom Hofe aus auf das Hängegerüst hinaufzuwinden. In diesem Augenblick riß das linke Führungstau des Gerüstes. Die Ursache hierzu soll, wie vorläufig verlautet, der Bruch eines Holzes gewesen sein. Die linke Seite der Rüstung sank nach unten, und die drei Arbeiter stürzten auf den Hof hinab. Die Feuerwehr übernahm den Samariterdienst und beförderte zwei der Verletzten, Hetzel und Bree nach der Charitee. Der dritte Arbeiter wurde nach seiner Wohnung gebracht.

— Erklärliches Aufsehen erregten in Wien am Donnerstag bei ihrem Rundgange durch die Stadt vier stramme Reiter von unseren Gardes du Corps. Die Leute sind unter Führung eines Wachtmeisters nach Wien beordert, um aus der dortigen Equitation einige Pferde für die Offiziere ihres Regiments zu übernehmen und nach Berlin zu bringen. Am gestrigen Vormittag reisten die Mannschaften wieder ab.

— Die Krollsche Mordaffaire hat, wie wir hören, eine überraschende Wendung genommen. Die Seiltänzer Krollschen Eheleute aus Weißensee, welche bekanntlich beschuldigt wurden, ihre Tochter Amalie ermordet zu haben, sind gestern aus der Haft entlassen worden. Danach scheint die Staatsanwaltschaft das vorliegende Beweismaterial für ausreichend zur Erhebung der Anklage nicht erachtet zu haben.

Vermischtes.

— **Der Brand des Panoramas in Wien,** dem das Piglhein'sche Rundbild „Die Kreuzigung Christi" zum Opfer fiel, brach (am 27. April) kurz vor Mitternacht aus; das Feuer wurde jedoch erst entdeckt, als die Flammen in dem Hohlraume wie in einem Hochofen emporschlugen. Um ¼1 Uhr hörte man Feuerrufe aus einem Fenster; eine Frau, die zufällig erwacht war, hatte den Brand bemerkt. Tramway-Bedienstete, die nach beendigter letzter Fahrt heimkehrten, sahen gleichzeitig die Flammen und schlugen Lärm. Als die Feuerwehr auf dem Brandplatze (in der Praterstraße) eintraf, war es bereits zur Gewißheit geworden, daß an eine Rettung des Bauwerkes und des Rundgemäldes nicht zu denken sei und die Thätigkeit einzig und allein darauf gerichtet sein müsse, die rückwärts gelegenen Bauchlichkeiten des Zirkus Renz und die Lager der Speditions-Firma Schneider, in denen große Oelvorräthe aufgestapelt sind, sowie die anstoßenden Häuser, die durch den dichten Funkenregen arg gefährdet waren, zu sichern. Thatsächlich war durch Flugfeuer in den Magazinen der Firma Schneider ein kleiner Brand entstanden, der jedoch im Entstehen erstickt wurde. Die Nachbarobjekte wurden dadurch gesichert, daß die von Funken umsprühten Dächer der Häuser unaufhörlich mit Wasser bespült wurden. Diese Operation unterstützte, wenn auch in geringem Grade, ein seit Mitternacht niedergehender leichter Regen. Der brennende Kolossalbau bot mit den haushoch auflodernden Flammen, die den Nachthimmel glühend roth färbten, einen schauerlichen Anblick. Die Feuerwehr sendete mit fünf Schlauchlinien Wasserstrahlen in das brennende Gebäude. Gegen ein halb zwei Uhr war zwar die Gefahr für die Nachbargebäude beseitigt, doch erst um ein halb sechs Uhr Morgens konnte man die Löscharbeiten beenden. Das „Grand Panorama de Vienne" war ein rings isolirter Rundbau; man gelangte über eine freie Doppeltreppe auf die etwa im ersten Drittel der Gesammthöhe angebrachte Rundterrasse. Diese war gemauert und ruhte auf einer Eisenkonstruktion, die gestattete, das der Beschauer ringsum vor sich oben und unten das Bild betrachten konnte. Der Innenraum des Rundbaues ist ganz ausgebrannt; die Hauptpfeiler sind rissig, das Kranzgesimse bröckelt ab. Man sieht nichts mehr, als die nackten Wände und Eisentrümmer; Schutt des Gemäuers und verkohlte Stoffe bedecken hoch den Boden. Aus dem Schutthaufen steigt Qualm auf. Was die Entstehungsursache des Feuers betrifft, so ist man bisher nur auf Vermuthungen angewiesen. Im ersten Augenblicke wurde die Version ausgesprochen, daß infolge einer Störung in der elektrischen Beleuchtungsanlage das Feuer entstanden sei. Diese Annahme erscheint nach den vorgenommenen Erhebungen als hinfällig. Nach einer zweiten, mehr Glaubwürdigkeit verdienenden Vermuthung konnte der Brand durch eine der Gasflämmchen entstanden sein, welche als Nothlicht Tag und Nacht mit sehr geringer Stärke brannten. Es wird übrigens behauptet, daß auf dem Lichtschirm, welcher unterhalb des Glasdaches angebracht war, um seitliches Oberlicht auf das Gemälde fallen zu lassen, Heu gelagert gewesen sei. Doch ist auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der Brand durch eine weggeworfene glimmende Zigarre oder durch ein Zündhölzchen erzeugt worden sei. Allerdings war das Rauchen in dem Etablissement strenge untersagt, und im Korridor neben der Kasse war für die Besucher zum Ablegen der Zigarren eine eigene Vorrichtung angebracht. Der „N. Fr. Pr." wird berichtet: Bürgermeister Dr. Prix ließ sich am 28. April von dem Feuerwehr-Kommandanten Zier einen Bericht über den Panoramabrand erstatten. Nach der Ansicht des Kommandanten ist das Feuer in dem unterhalb des Panoramas befindlichen Raum, wo sich vor einiger Zeit das inzwischen wieder geschlossene Vergnügungs-Etablissement „Hippodrom" befand, zum Ausbruch gelangt. Wäre in dem Hause auch nur ein Nachtwächter angestellt gewesen, das Feuer hätte gewiß rechtzeitig entdeckt werden können; so aber war nirgends ein Wächter oder Aufseher vorhanden. Das Panorama-Gebäude war beim „Phönix" mit 100,000 Gulden, das Gemälde selbst, wie schon mitgetheilt, mit 90,000 Gulden versichert, doch ist die genannte Versicherungs-Gesellschaft durch Rückversicherung mit 85 Procent gedeckt.

— **Ermordet** wurde am 23. April in Konstantinopel der griechische Händler Kisma und zugleich mit ihm sein armenischer Gehilfe Agop. Die Polizei glaubt, es sei ein anarchistisches Verbrechen. Die Ermordeten sollen der türkischen Polizei die Mörder Bulkowitschs und den Versteckort von Sprengstoffvorräthen verrathen haben.

— **Eine zerlegbare Stahlbrücke.** Dieser Tage wurden in Seraing Versuche mit einer trag- und zerlegbaren Brochocki-Stahlbrücke angestellt, welche die Cockerill-Gesellschaft zur Probe für die russische Genietruppe angefertigt hat. Da die Brücke besonders für Heerzwecke bestimmt ist, hatten sich zur Probe Pionier- und Artillerie-Offiziere aus Antwerpen, Lüttich 2c. eingefunden. Außerdem wohnte Professor Dechamps von der Lütticher Universität den Versuchen bei. Der Vorzug der Brochocki-Brücke scheint hauptsächlich darin zu bestehen, daß sämmtliche Brückentheile derselben Gattung völlig gleich sind und infolge dessen im Einzelfalle ohne Wahl, ohne jede Bezeichnung verwandt werden können. Zudem besteht zwischen den einzelnen Gattungen der Brückentheile eine derartige augenfällige Verschiedenheit, daß auch bei größter Dringlichkeit eine Verwechslung kaum möglich ist. Sämmtliche Brückentheile, von denen der schwerste nur 161 Kilogramm wiegt, sind gradlinig, was ihre Beförderung wesentlich erleichtert. Endlich fallen alle Nieten weg, da zur Verbindung der einzelnen Theile Zapfen mit Keilschlüssen dienen. Die Probebrücke ist 30 Mtr. lang und wiegt 22,674 Kilogramm. Der Abstand zwischen den Trägern beträgt 2,9 Mtr. Die Tragfähigkeit ist auf 8 Tonnen rollendes Gewicht berechnet, das auf zwei 2,8 Meter von einander entfernten Achsen befördert wird.

— **Eine botanische Rarität.** In dem Schloßgarten von Pillnitz (bei Dresden) befindet sich ein Kamelienbaum, der mindestens 200 Jahre alt ist, eine Höhe von sieben Metern und in der Krone einen Umfang von dreizehn Metern hat. Diese 1739 von Japan nach Sachsen gebrachte Kamelie weist gegenwärtig viele Tausende von Blüthen auf.

— **Ein gelungenes Urtheil.** Der Humorist Mark Twain schreibt über die schweizerischen Bergbahnen: „Es ist viele Jahre her, daß ich nicht in der Schweiz gewesen bin. Damals gab es nur eine Zahnradbahn. Jetzt hat aber jeder Berg eine oder zwei, die ihm wie Hosenträger über den Rücken laufen. Bald wird der Bauer auf jenen Höhen, wenn er des Nachts ausgeht, eine Laterne mitnehmen müssen, um nicht über eine Bergbahn zu stolpern, die gebaut worden, seit er das letzte Mal ausgegangen ist. Ein Bauer, durch dessen Kartoffelfeld keine Bahn geht, wird einst so berühmt werden wie Wilhelm Tell."

— **Sächsisch.** Tante: „Ei herrjeses nee, nu' habt Ihr den zweeten Jungen schon gekricht, das is aber scheene." — Vater: „Ja, das is ooch wärklich scheene; awer nu' zerbrächen wir uns den Gopp, wie er eechentlich heeßen soll." — Mutter: „Ich mächte gerne, daß er Moritz heeßen soll, awer das will mei Mann nich." — Tante: „Ich will Eich den bästen Rad gäben —: Da der Erschte doch nu' eemal Alwin heeßt, so bleibt doch beim A-B-C und laßt den Zweeten Baul daufen!"

Für die Redaktion verantwortlich: i. V.: R. Nietschmann.

Tages-Kalender.

Klinischer Kalender. Magdeburgerstraße.

Innere Klinik,	täglich	7—8½	Uhr.	Geh.-Rath Prof. Dr. Weber.
„ „	„	7—8	„	Prof. Dr. Kohlschütter.
Chirurg. Klinik,	„	11	„	Prof. Dr. v. Bramann.
Augen-Klinik,	„	10—11	„	Geh.-Rath Prof. Dr. Gräfe.
Nerven-Klinik,	„	10½—11½	„	Geh.-Rath Prof. Dr. Hitzig.
Ohren-Klinik,	„	8—10	„	Geh.-Rath Prof. Dr. Schwartze.
Haut-Klinik,	„	11—12	„	Dr. Kromayer, Privat-Dozent.
Nerven-Klinik,	„	11—1	„	Prof. Dr. Seligmüller.
Frauen-Klinik,	Morgens 10—12 Uhr, Nachmittags 3—4 Uhr, an Sonn- und Festtagen nur Morgens 10—11 Uhr Geh.-Rath Professor Dr. Kaltenbach.			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18920503012/fragment/page=0003
DFG

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zur Auffüllung des nördlichen Endes der Freiimfelderstraße (früher Straße B) kann nach Anweisung des an Ort und Stelle befindlichen städtischen Wegearbeiters

unentgeltlich Schutt und Erde

angefahren werden.

Halle a. S., den 29. April 1892.

Der Stadtbaurath.
Lohausen.

Wegen Umpflasterung wird die **Margarethenstraße** zwischen Hedwig- und gr. Steinstraße **vom 3. d. Mts. ab** bis zur Fertigstellung der betreffenden Arbeiten für den Fahr- und Reitverkehr **gesperrt.**

Halle a. S., den 2. Mai 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen früheren Lehrer **Max Crantz** aus Lebensdorf, geboren am 8. Juli 1859 in Sonnenberg, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Sittlichkeits-Verbrechen verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängniß abzuliefern und zu den Akten J. UIk 704/92 Nachricht zu geben.

Halle a. S., den 27. April 1892.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Beschreibung. Alter 32 Jahre, Statur untersetzt, Stirn frei und hoch, Bart großen hellblonden Schnauzbart, Nase breit.

Bekanntmachung.

Die Auction der verfallenen, bei dem unterzeichneten Leihamte in den Monaten **Januar, Februar** und **März 1891** versetzten und erneuerten Pfänder, **welche die Pfandnummern 51921 bis 64920 tragen und worüber die Pfandscheine in rothem Druck ausgestellt sind,** beginnt:

Donnerstag, am 12. Mai d. J. und wird an diesem Tage Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1/2 4 bis 5 Uhr, an den darauf folgenden Wochentagen aber bis zu ihrer Beendigung Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1/2 4 bis 5 Uhr im Auctions-Zimmer des Leihhauses abgehalten.

Zur Versteigerung gelangen der Reihenfolge der Pfandnummern nach, Taschenuhren aller Art, sonstige Gold- und Silber-Gegenstände, wie: Ketten, Ringe, Löffel, u. s. w., ferner Betten, Leib- und Bettwäsche, neue und getragene Kleidungsstücke, Schuhwerk, Plätten und verschiedene andere Sachen.

Halle a. S., am 12. April 1892.

Das Leihamt der Stadt Halle.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 82 des Reichsgesetzes vom 5. Mai 1886 über die Unfallsversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen in Verbindung mit § 24 des Statuts für die landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft der Provinz Sachsen vom 19. Dezember 1887/22. Januar 1888 bringen wir hierdurch den betheiligten Betriebsunternehmern zur Kenntniß, daß der Auszug aus der Heberolle des Genossenschafts-Vorstandes für die Sektionskasse des hiesigen Stadtkreises für das Jahr 1891 zwei Wochen, vom 28 April bis 11. Mai ds. Js. zur Einsicht der Betheiligten in dem Bureau des Stadtausschusses — Waagegebäde, Zimmer Nr. 22 — ausliegen wird.

Einsprüche gegen die Beitragsberechnung können binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen nach beendeter Auslegung bei dem Sektionsvorstande — d. i. der Stadtausschuß hierselbst — erhoben werden. Die Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung wird durch den Einspruch nicht berührt, etwaige Ueberzahlungen werden zurückerstattet, ein Einspruch gegen die Veranlagung (Grundsteuersatz) ist dagegen nicht mehr zulässig.

Der Vorsitzende des Stadtausschusses des Stadtkreises Halle a. S.
J. V.: Schmidt.

Verein für Volkswohl.

IV. Abtheilung. „Gegen Verarmung und Bettelei."

Eine alte Einrichtung des Vereins wird hiermit in Erinnerung gebracht. Gußeiserne Schildchen, die zwecks Abweisung der Bettler an den Wohnungseingängen angebracht werden und welche die Aufschrift tragen:

Mitglied des Vereins gegen Verarmung und Bettelei.

sind gegen Zahlung eines Betrages von jährlich 6 Mark (wodurch gleichzeitig die Vereins-Mitgliedschaft erworben wird) bei dem Schatzmeister des Vereins, Herrn Banquier **Emil Steckner** in Firma **Reinhold Steckner** zu haben.

Die so eingehenden Gelder werden ausschließlich für Armenunterstützungen verausgabt.

Der Ausschuß der IV. Abtheilung.
Prof. Dr. Kohlschütter.

Bettstellen und **Matratzen** empfiehlt in **großer Auswahl** und **allen Preislagen**
G. Frauendorf,
Schulgasse 2a und 2b.

P. P.

Der geehrten Kundschaft meines Vaters, welcher das Vertrauen derselben 25 Jahre hindurch im vollstem Umfange genossen, sowie einem geehrten Publikum von Halle und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft in meinem Namen weiterführe und bitte ich deshalb, mir Aufträge zur **Ausführung von Malerarbeiten** gütigst ertheilen zu wollen. Es soll mein Bestreben sein Arbeiten vom einfachen Anstrich bis zur künstlerischen Ausführung **sauber** und zu **soliden Preisen** herzustellen.

Ergebenst
Paul Ehrhardt,
Grünstraße 2.

Mehlverkaufsstelle der Ammendorfer Mühlenwerke **Mansfelderstr. 4.**
Engrosgeschäft. Spezialität: **Reines Roggenmehl, pr. Weizenmehl.**

Soeben erschien
A. Hartleben's
UNIVERSAL-HANDATLAS
93 Hauptkarten und 112 Nebenkarten
auf 126 Kartenseiten
zur mathematischen, physikalischen, politischen und historischen Geographie.
Mit einem begleitenden Texte nebst vollständigem Register
von
Dr. Friedrich Umlauft und Dr. Franz Heiderich.
Eleganter Halbfranzband 22 M. 50 Pf
Auch in 25 Lieferungen à 75 Pf beliebig nach und nach zu beziehen

A. HARTLEBEN's Verlag in Wien.

Taschenuhr-Diebstahl.

Auch anderer Verlust der Uhr ist unmöglich, sobald Sie sich unseres gesetzlich geschützten

Taschenuhrhalters

Nr. 3042 bedienen. **Preis 35 Pfg.**

Remus & Co., Halle,
Merseburgerstraße 1.

Gloria zum aufpräuchen von **Ketten, Brochen, Armbändern** und **Ohrringen jeder Art.** Fl. 60 Pfg u. 2 Mk Der volle Betrag wird **zurückgezahlt,** wenn die **Gloria keine Wirkung ausübt.**

C. L. Blau's Frucht-Conserven-Fabrik
en gros — Gegründet 1843 — en detail
Inh. **Otto Blau, Gr. Ulrichstr. 57,**
empf. den geehrten Herrschaften seine **vorzüglich eingemachten Früchte zum billigsten Einkauf.**

Baumkuchen à la Blau.

Bringe **meine** seit ziemlich **50 Jahren berühmten Baumkuchen** in empfehlende Erinnerung; doch sind solche nach Wunsch auch auf **Salzwedler Art** zu bekommen.

Preislisten post- und kostenfrei.

August Benecke,
Ziegel- und Schieferdeckermeister,
Cöthen (Anh.), Burgstrasse 8,
empfiehlt sich zur Anfertigung von Schiefer-, Ziegel-, Papp- und Holzcementdächer, Lager von **Schiefer, Dachziegel, Kalk, Splind, Cement, Dachpappe, Theer u. Holzcement.** Reparaturen von Fabrikschornsteinen, Einbinden und Aufsetzen derselben, sowie Aufsetzen von Blitzableiter werden von mir kunstgerecht ausgeführt.

Preuß. Central-Bodencredit-Aktiengesellschaft zu Berlin.

Hypothekarische und Kommunal-Darlehen werden durch die unterzeichnete Agentur provisionsfrei vermittelt, bei welcher Antrags-Formulare zu entnehmen sind und die erforderliche weitere Auskunft ertheilt wird.

Agentur der Preuß. Central Bodencredit-Actiengesellschaft
Oscar Herrmann, Halle a. S.

Auction.

Am **Dienstag, den 2. Mai cr. Vorm. 9 Uhr** versteigere ich im Gasthofe zum **Prinz von Preußen in Schafstädt** zwangsweise:

1 Pianino, 2 Pferde, ein Kutschwagen, 1 Schlitten, 1 Bierdruckapparat, Geschirrschrank, 1 Kronleuchter, 7 Armleuchter, 1 Bühne mit Vorhang, 6 Jagdgewehre, 1 Gewehrschrank, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, Meyers Conversationslexikon, eine Spieluhr, 1 Regulator, 1 Kleiderschrank, Tische, Stühle, Bänke etc. gegen sofortige Baarzahlung.

Petschick,
Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction.

Dienstag den 3. Mai cr., Vormittags 8 Uhr, versteigere ich in einer Streitsache auf Rechnung wen es angeht in dem Lagerraum des Spediteurs Herr Naumann, Merseburgerstraße 41

15 Sack Rauchweizen

meistbietend gegen Baarzahlung.

Neumann. Gerichtsvollzieher.

Poststr. 12,
Ecke Rathhausgasse,
ist **garantirt** die **billigste, reellste** Bezugsquelle in echt **böhmischen Bettfedern,** nur **staubfreie unverfälschte** Ware
Pfd. 50, 70 Pfg., Halbdaunen 1,10 1 40 1,60 hochfeinste Halbdaunen schneeweiß von 2 50 M. an. **Großflockige silberweiße Halbdaunen und Daunen** von wunderbarer **Füllkraft** genügt **blos 3 Pfd** in ein **großes Deckbett,** nur **2** M. und 2 M. 30 Pfg. bis zu den besten Waaren.
Federdichte Bettinnlets in großer Auswahl auffallend billig
Große **Bettbezüge** von 3 M an, **Bettücher** ohne Naht von 1 M. 30 Pf. an. **Gr. Strohsäcke** nur 1 Mk

G. Jahme,
Poststraße 12,
Niederlage v. d. **größten Bettfedernfabrik aus Prag in Böhmen.**

Gummi-Waaren-Fabrik von **S. Renée, Paris.**
Feinste Spezialitäten.
W. H. Mielck,
Frankfurt a. M.
Spezial-Preisliste in verschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 ₰ in Briefmarken.

Hall. Fahrräder-Depot,
Martinsgasse 12/13.
I., an der Leipziger Str. und erster Weiche.
Größtes Fahrradlager. Preisliste post- und kostenfrei
Fahrunterricht.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
80. Aufl. Mit 37 Abb. Preis 3 Mk.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 33, sowie durch jede Buchhandlung.

Druck von R. Nietschmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblatt: Große Ulrichstraße 13, geöffnet Morgens von 7—12 Uhr, Nachmittags von 2—7 Uhr

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18920503012/fragment/page=0004